

«Der Weg, den es nicht gab und den ich dennoch gehen wollte»

Literatur Mit «Flussabwärts gegen den Strom» beendet Christian Haller die vorbehaltlos ehrliche Geschichte seines Lebens als Schriftsteller – und steuert damit auch Details zu seinen anderen Werken bei.

Charles Linsmayer

Die 892-seitige, vom Ersten Weltkrieg bis in die 70er-Jahre spielende «Trilogie des Erinnerns» gehört zu den grossen Familien- und Epochenromanen der Schweizer Literatur. Aber als sie 2006 abgeschlossen vorlag, liess ein Naturereignis ihren Verfasser Christian Haller selbst einen nicht unbedeutenden Mangel darin entdecken. Im ersten Band, «Die verschluckte Musik», hatte er seine von einer rumänischen Familie abstammende Mutter zum Thema gemacht, der zweite Band, «Das schwarze Eisen», war seinem Grossvater, einem Grossindustriellen, gewidmet, der dritte, «Die besseren Zeiten», seinem Vater, der in der Nachkriegszeit nach 1945 nie wirklich seinen Platz fand.

Am Nullpunkt der Existenz

Jenes Naturereignis bestand darin, dass das Hochwasser des Rheins einen Teil von Hallers Haus in Laufenburg mit sich riss und es lange unsicher war, ob das Gebäude überhaupt würde gerettet werden können. Das Ereignis brachte Haller an den Nullpunkt seiner Existenz und liess ihn ganz offenbar auch die «Trilogie der Erinnerung» mit anderen Augen sehen. Und auf einmal entdeckte er darin einen wesentlichen Mangel: «In meinem Werk fehlte ich selbst. Das Ich, das dies alles erzählt.» Und um diesen Mangel wieder gutzumachen, begann er nochmals zu erzählen, diesmal aber auf eine sehr viel persönlichere, autobiographische Weise: «Mich hatten die Risse im Fundament unseres Hauses zu den Fragen zurückgeführt, wie der Untergrund meines Lebens denn tatsächlich beschaffen war und wie ich den Weg gefunden habe, den es nicht gab und den ich dennoch gehen wollte.»

Eine zweite, intime Trilogie

Immer mit Blick auf den Fluss, der alles mit sich zu reissen droht, begann Haller seine Lebensgeschichte zu erzählen. Die Geschichte eines erst spät zu Erfolg gelangten Schriftstellers, eine nicht enden wollende Abfolge von Scheitern und Enttäu-



Christian Haller begann mit Blick auf den Fluss seine Lebensgeschichte zu erzählen. ZVG/MARITA HÖCKENDORFF

schungen, die auf radikal ehrliche, sich selbst nicht schonende Weise zeigen wollte, warum ihm der literarische Durchbruch erst 2002, mit 59 Jahren gelingen sollte. Band eins, «Die verborgenen Ufer», schilderte 2015 Hallers Kindheit in Basel und in Suhr, seine Lehrerausbildung, die frühesten literarischen Versuche, die Zeit als Hausbursche einer Zürcher Buchhandlung, die erste Liebe und die Begegnung mit der Lebenspartnerin Pippa; während Band zwei, «Das unaufhaltsame Fliesen», 2017 von der Zeit erzählte, als er im Auftrag der Stadt Zürich den Nachlass von Adrien Turel sichtete, Zoologie studierte und am Gottlieb-Duttweiler-Institut in Rüslikon Karriere machte. Tätigkeiten und Herausforderungen, die im Nachhinein als Umwege zu jenem Eigentlichen er-

kennbar werden, zu dem er von Anfang an unterwegs war: dem Erfolg als Schriftsteller. «Flussabwärts gegen den Strom» heisst der nun vorliegende dritte Band dieser neuen, autobiographischen Trilogie, und bereits der Titel deutet an, dass der Weg zum Erfolg auch im letzten Drittel des Weges steinig und beschwerlich gewesen ist. Und zwar nicht nur, weil dazu wieder viele berufliche Umwege nötig waren oder weil die Produkte der Schreibleidenschaft die Verlage und die Presse lange Zeit nicht überzeugen vermochten, sondern auch aus privaten, quasi familiären Gründen.

Es war mitten in der mehrjährigen Arbeit an einem Roman mit dem Titel «Der Kongress», als 1985 Pippa, die Lebenspartnerin, einen Hirnschlag erlitt, der sie halbseitig lähmte und für

immer an den Rollstuhl fesselte. Das Ereignis und die Sorge um seine Partnerin machte ihn für lange Zeit schreibunfähig, und es sollte Jahre dauern, bis er die um den Vorfall gelagerte unzugängliche «Kraterlandschaft» durchdringen und ihn literarisch zu gestalten und damit auch zu bannen vermochte.

In «Strandgut» ist 1991 der Journalist Sid das Hirnschlagopfer, in «Der Brief ans Meer» trifft es 1995 eine Frau namens Irina, 2008, im Roman «Im Park», erleidet die Figur Lia genau jene Hirnblutung wie Pippa 1985 und wird gezeigt, wie sie allmählich in eine gewisse Normalität zurückfindet und was das für ihren Partner bedeutet. Jetzt aber, im neusten Roman, ist Haller so weit, die Geschichte aus persönlichem Erleben zu erzählen und deutlich zu machen, wie sehr das

Ereignis und seine Folgen sein Schriftstellerleben als eine entscheidende, existenzielle Herausforderung geprägt und bestimmt haben.

Bei allem Erfolg und aller Anerkennung, die er dafür bekommen konnte, erweisen sich auch die Tätigkeiten, die Haller seit 1985 ausgeübt hat – als Dramaturg und Regisseur am Theater, in leitenden Funktionen bei Organisationen und Vereinen, als Begleiter der Tanzkünstlerin Monique Schnyder auf einer Welttournee – erneut als Umwege zu jenem Durchbruch als Autor, um den er in mehreren Anläufen vergeblich ringt. Wie er trotz Absagen und Diskreditierungen und obwohl ausser der Agentin Ruth Liepman kaum mehr jemand an ihn glaubt, immer weiter an seinen Texten und Projekten arbeitet und sich in seinem Glauben

an den schliesslichen Erfolg nicht entmutigen lässt: das hat etwas Berührendes an sich und dürfte auch anderen Schreibenden, die in ihrem Bemühen, gedruckt zu werden, Misserfolg um Misserfolg erleben, Mut machen. Dass er durch Beobachtungen in Bangladesh und Berlin darauf aufmerksam wird, wie sich in Städten das Historische auf vitale Weise fassbar machen lässt, und dass ihn ausgerechnet seine Mutter, durch die Demenz in ihrem Erinnerungsvermögen beeinträchtigt, auf die Idee bringt, das Bukarest vor dem Ersten Weltkrieg ins Visier zu nehmen und da auf sinnlich-anschauliche Weise seine Familiengeschichte beginnen zu lassen: das gehört zu den spannenden Momenten in dieser romanhaften Autobiographie, die nicht nur zu den drei Bänden der grossen Trilogie, sondern auch zu Hallers anderen Werken Informationen und Details beisteuert, die man woanders nicht findet.

Vor allem die Frauenfiguren

Aber nicht das allein macht das bei aller Schwere der Problematik frisch und munter daher kommende Buch lesenswert. Es sind vor allem die Frauenfiguren, die am Rand dieses Schriftstellerlebens standen und von denen der Autor immer wieder wesentliche Impulse entgegennehmen durfte: die eigenwillig-kämpferische Schauspielerin Pippa, die auch als halbseitig Gelähmte seine wichtigste Kritikerin und Gesprächspartnerin blieb; Anina, die Mutter eines Sohnes, die ihm eine Zeitlang ein Familienleben ermöglichte und so plötzlich aus seinem Leben verschwand, wie sie hineingeraten war; und die Tänzerin Monique Schnyder, die ihn auf eine sinnlich-elementare Weise mit der grossen Welt versöhnte und ihm von Bukarest aus in einem Telefongespräch nach München den Verleger zuhielt, der den lang erkämpften und ersehnten Durchbruch zum Erfolg endlich möglich machte.

Info: Christian Haller, «Flussabwärts gegen den Strom», Luchterhand, 221 Seiten, Fr. 32.90. Haller liest heute um 19.30 Uhr im Literaturhaus Zürich und am 4. November im Literaturhaus Lenzburg.

Gigantische Plastikberge und ein zutraulicher Tintenfisch

Film Das Festival Filme für die Erde findet in 15 Schweizer Städten statt – unter anderem auch in Biel. Am Freitag sind am Rennweg 26 vier Werke zu sehen.

Das Filmfestival, das drängende Umweltprobleme auf die grosse Leinwand bringt und gezielt auch Schulen anspricht, feiert den zehnten Geburtstag. Auch in diesem Jahr will es mit seiner Filmwahl unbequem sein und fordert uns auf, hinzuschauen und nach dem Kinobesuch konkret etwas zu ändern im eigenen Leben und Umfeld. Beim Jubiläumsanlass steht Plastik im Zentrum.

In Biel findet das Festival am Freitag statt. In den Räumlichkeiten des Rennwegs 26 ist zum Auftakt um 12.15 Uhr «Microplastic Madness» zu sehen.

Darin gehen über 50 Fünftklässlerinnen und Fünftklässler aus Brooklyn das Plastikproblem in New York an und fragen sich: Wie kann Plastik im Alltag vermieden werden? Dazu befragen die Kinder Experten. In erster Linie bringen sie sich in diesem kurzweiligen Dokumentarfilm aber selber ein.

Gefährliche Jagd

Im Anschluss (14 Uhr) ist mit «Chasing The Thunder» ein veritabler Öko-Thriller program-

miert. Seit Jahren durchpflügt das Schiff «Thunder» mit seinen kilometerlangen Stellnetzen das Meer und macht Jagd auf den Antarktisdorsch. Der Fisch ist geschützt und deshalb äusserst begehrt. Die Fischer sind praktisch ungestört, denn: Wo kein Kläger, da ist kein Richter. Da macht sich die Umweltorganisation Sea Shepherd in Richtung Antarktis auf, um Interpol Beweise zu liefern und den Wilderern den Prozess zu machen.

Verblüffende Begegnung

Der bekannte Naturfilmer Craig Foster fühlt sich ausgebrannt. Um sein Leben neu zu ordnen, beginnt er in Südafrika mit dem

Freitauchen. Plötzlich erhält er Besuch: Ein Tintenfisch zeigt sich. Das Verblüffende: Das Tier ist äusserst zutraulich. Foster beginnt, sich mit ihm und der Unterwasserwelt auseinanderzusetzen. «My Octopus Teacher» (17.30 Uhr) berichtet von dieser Begegnung und davon, wie sehr das ökologische Gleichgewicht in den Ozeanen bedroht ist.

Komplizierte Lage

Um 19.30 Uhr geht es schliesslich nochmals um Plastik: Sind die Folgen unseres Plastikkonsums dank Artikeln und Filmen ziemlich gut dokumentiert, wird die Herstellungsseite noch stiefmütterlich behandelt. Der eindrück-

liche «The Story of Plastic» erzählt genau davon. Von der Produktion des begehrten Materials, den Abhängigkeiten und dramatischen Folgen.

Die Reise geht dabei rund um den Planeten und macht deutlich, dass es, wie so oft, komplizierter ist, als man es sich erhofft.

Raphael Amstutz

Info: Freitag, 18. September, ab 12.15 Uhr, Rennweg 26, Biel. Mehr zu den Filmen, die anderen Festivalorte und Sitzplatzreservierungen (der Anlass ist kostenlos) unter www.festival.filmefuerdieerde.org. Filme für die Erde ist ein schweizweit tätiger Umweltbildungsverein.

Nachrichten

LITERATUR

Dorothee Elmiger auf zwei Shortlists

Die Schweizer Autorin Dorothee Elmiger, Absolventin des Literaturinstituts in Biel, figuriert mit ihrem neuen Werk «Aus der Zuckerfabrik» auf der gestern publizierten Shortlist des deutschen Buchpreises. Arno Camenisch dagegen schaffte es nicht in die Endrunde. Elmiger ist zudem unter den fünf Nominierten für den Schweizer Buchpreis. Auf dieser Shortlist finden sich weiter die neuen Werke von Charles Lewinsky, Tom Kummer, Karl Rühmann und Anna Stern. Die Liste zeugt somit von einer grossen Bandbreite. *sda/tg*